

chen auch gern. Am liebsten aber besucht es den Nussbaum, wenn die Nüsse reif sind. Eichhörnchen weiss, dass in der harten Schale ein süsser Kern steckt, und knackt fleissig die Nüsse auf. In seinem Munde sind gar scharfe Zähne, zwei oben, zwei unten, so scharf wie ein Meissel; es sind Nagetähne. Die Nuss hat eine Naht, Eichhörnchen beisst hinein, knack! bricht die Schale entzwei, und Eichhörnchen verspeist den Kern.

Aber wie sieht das Eichhörnchen eigentlich aus, und was für ein Röcklein hat es an? Sein Röcklein ist rothbraun gefärbt, sein langes, buschiges Schwänzchen legt es gern über den Rücken, so dass es wie ein Federbusch über seinen Kopf hinwegsieht. An seinen Füssen hat es scharfe Krallen; sonst könnte es nicht auf die Bäume klettern. Gern sitzt es auf seinen Hinterfüsschen. Die Vorderfüsschen sind dann seine Hände; damit hält es die Nuss fest, wenn es sie knacken will. Unser Eichhörnchen hat auch ein Haus, in dem es wohnt. Der Mensch baut sich sein Haus aus Holz und Stein, Eichhörnchen baut sich sein Nest nur aus Zweigen und füttert es mit Heu, Wolle und Moos aus. Und ist sein Nestchen fertig, dann wohnt es darin mit seiner Frau und den Eichkätzchen. Kommt dann der böse Wind und bläst hinein in das Nest, dass die Kleinen frieren, dann hüpfst das Eichhörnchen schnell hin und stopft die Thür zu. Sind die Kleinen hungrig, dann holt es Eicheln, Bucheckern und Nüsse.

Im Herbst kann's wohl schmausen, dann gibt's genug Eicheln, Bucheckern und Nüsse. Wie wird's aber zur Winterszeit, wenn Eis und Schnee liegt, und die Nahrung fehlt? Da muss es am Ende noch hungern, frieren oder wohl gar sterben? O nein! Es braucht nicht zu hungern, nicht zu frieren; es kann lustig leben, kann hüpfen und springen, braucht nicht zu sorgen und sagen: „Was werde ich morgen essen? Was soll ich anziehen, damit ich nicht friere?“ Es lässt einen andern dafür sorgen — den lieben Gott; der gibt ihm ein Pelzröckchen, das ist wärmer als das dickste Kleid. Aber das Futter? — Als es noch Herbst war, da